



Strategieorientierte Genusförderung

Eine Gruppenförderung durchgeführt mit einer Schülergruppe der 1A im zweiten Schulbesuchsjahr in einer Diagnose- und Förderklasse an einem Sonderpädagogischen Förderzentrum*

Eva-Maria Jonietz

1 Einleitung

Heißt es der, die oder das? Einfach zu beantworten ist diese Frage für viele Kinder nicht. Dabei zählen DER, DIE und DAS zu den am häufigsten verwendeten Wörtern im Deutschen und kommen in fast jedem Satz vor (König et al., 2015). Diese kleinen, fast unscheinbaren Wörter sind maßgebend für die korrekte Bildung eines Satzes. Wenn die sichere Verwendung von Genera nicht besteht, können weitere grammatische Besonderheiten auch nicht richtig erlernt werden, denn mangelnde Genuskompetenz hat Folgen für die korrekte Markierung des Kasus an Artikeln und Adjektiven. Die Genuskongruenz verdeutlicht die syntaktische Zusammengehörigkeit der Wörter und stellt Kohäsion und Referenz her. Zudem ist die Erzählfähigkeit und Textproduktion eingeschränkt, da eine fehlende Genuskongruenz Erzählungen schwer nachvollziehbar macht (König et al., 2015). Die richtige Verwendung von Artikeln ist somit Grundlage für einen unauffälligen Sprachgebrauch. Aus diesem Grund ist vor allem für sprachauffällige Kinder die korrekte Genusverwendung ein relevantes Thema. Damit diese Grundlage geschaffen werden kann, müssen Strategien dargeboten werden, um die korrekte Genuszuweisung zu erlernen.

Um die Frage „heißt es der, die oder das?“ geht es in der hier beschriebenen strategieorientierten Genusförderung. Durch die Vermittlung von Strategien und Prinzipien sollen die Schüler:innen diese Frage letztendlich einfacher beantworten können.

2 Theoretische Grundlagen

2.1 Allgemeine Bemerkungen zum Genus

„Genus“ (Plural „Genera“) kommt aus dem Lateinischen und heißt übersetzt

„Geschlecht, Art, Gattung“ (Dudenredaktion, 2016, S. 706). Es meint „eine der verschiedenen Klassen (männlich, weiblich, sächlich), in die die Substantive (...) eingeteilt sind“ (ebd.). Im Deutschen hat jedes Nomen ein Genusmerkmal: Femininum: die; Maskulinum: der; Neutrum: das. Durch die Artikel der, die und das kann im Deutschen das grammatische Geschlecht der Substantive angezeigt werden (Elsaß, 2016). Das Genus des Substantivs ist „nicht variabel, sondern festgelegt“ (Cholewa & Mantey, 2007, S. 15). Der Artikel wird mit dem Nomen im mentalen Lexikon abgespeichert. Während der Sprachproduktion wird das Genusmerkmal des Nomens automatisch von dort abgerufen (Glaser, 2016).

Es gibt vier Formen der Artikel: bestimmte (der, die, das), unbestimmte (ein, eine), Negationsartikel (z. B. kein) und Possessivartikel (z. B. mein). In dieser Genusförderung wird auf die bestimmten Artikel im Nominativ eingegangen, da „sich (...) im Hinblick auf die Genusmarkierung die bestimmten Artikel am besten für die therapeutische Arbeit“ (Motsch, 2017, S. 217) eignen: Im Nominativ unterscheiden sich nur die bestimmten Artikel, wohingegen alle anderen Maskulinum gleich Neutrum sind: der Hut aber ein, mein, kein Hut – das Hemd aber ebenso ein, mein, kein Hemd (Motsch, 2017).

2.2 Funktionen

Die Genera erhöhen die „Strukturierung von Einträgen im mentalen Lexikon“ (Riehemann, 2018, S. 253). Ein Beispiel hierfür wäre bei Homonymen: der Kiefer und die Kiefer. Zudem stellt das Genus „morphologische Kongruenz zwischen den nominalen Wortarten her und schafft Kohärenzbezüge innerhalb einer Nominalphrase und darüber hinaus“ (ebd.). Artikel sind im Deutschen deklinierbar und werden an das Substantiv angepasst, dem sie zugeordnet sind (Elsaß, 2016).

Das zugehörige Genus wird somit in der Regel nicht am Nomen, sondern „an den zum Nomen kongruenten Wörtern ablesbar“ (Glaser, 2016, S. 6).

Beispiel: Das ist eine kleine „Zögi“. Sie gehört ihr.

Der Artikel ist ablesbar am Artikel selbst (eine), am Adjektiv (kleine) sowie am Pronomen (sie).

„Das Substantiv regiert das Genus zu ihm kongruenter Adjektive, Artikelwörter und Pronomen“ (Elsaß, 2016, S. 1). Herausfordernd ist dabei im Deutschen, dass Kasus und Numerus mit dem Genus variieren.

Beispiel: Der Vater singt mit der Tochter.

„Der Vater“ ist maskulin und wird im Nominativ Singular mit „der“ ausgedrückt. Wohingegen „der Tochter“ im Singular feminin ist. Der Dativ (Singular) ändert jedoch den Artikel von „die Tochter“ zu „der Tochter“.

2.3 Genuserwerb

Trotz all dieser Schwierigkeiten wird das Genus im Deutschen im Normalfall richtig erlernt. Im Folgenden wird der Genuserwerb im Deutschen, bei Bilingualität und bei grammatischen Schwierigkeiten erläutert.

2.3.1 Monolingual – im Deutschen

Bei sprachnormalen, monolingualen Kindern sollte eine überwiegend genus-sichere Zuordnung zu Nomen stattfinden. In den ersten Lebensjahren geschieht das Mitabspeichern des dazugehörigen Artikels mit dem Nomen. Laut Güntheroth & Gumpert (2017) sollte Kindern ab dem Alter von vier Jahren die Artikeleinsetzung bewusst sein und ab 4;6 Jahren sollte die korrekte Genusmarkierung möglich sein. Während des

* Die Arbeit wurde mit dem Karl-Heil-Preis der LG-Bayern ausgezeichnet.